Nr. 155 Zweites Blatt 167. Jahrgang Donnerstag, 5. Juli 1917

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Beilagen: „Gießener Familienblätter" und „Kreisblatt für den Kreis Gießen".

Postscheckkonto: Frankfurt am Main Nr. 11686. Bankverkehr: Gewerbebank Gießen.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Zwillingsrundruck und Verlag: Brühl'sche Universitäts-Buch- u. Steindruckerei. R. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle und Druckerei: Schulstraße 7. Geschäftsstelle u. Verlag: Fernruf 51, Schriftleitung: Fernruf 112. Anschrift für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen.

Eine Konferenz der nordischen Staaten.

Kristiania, 1. Juli. Die hier tagende interskandinavische parlamentarische Jahreskonferenz begann mit einem Bericht des Dänen Niels Petersen über die Lage Dänemarks, die als sehr düster geschildert wird. In den ersten 25 Kriegsmonaten sind, so führte der Redner aus, 43 dänische Schiffe mit 45 000 Tonnen durch Torpedieren, Minen usw. verloren gegangen und in den letzten 10 Monaten 122 Schiffe mit 125 000 Tonnen. Dieser Verlust kann nicht einmal annähernd ersetzt werden. Schwere Wirkungen sind für die dänische Landwirtschaft zu erwarten, wenn die Vereinigten Staaten das Rationierungssystem für Korn und Futterstoffe einführen, da in diesem Fall die Vernichtung der Ausfuhr Dänemarks eine Aenderung des ganzen Produktionssystems erzwingen würde.

Der norwegische Storthingspräsident Mowinkel stellte Norwegens Situation folgendermaßen dar: Der Tauchbootkrieg hat Formen angenommen, deren Möglichkeit wir uns nur in unseren bösesten Träumen vorstellen konnten. 1914 besaß Norwegen 2170 Schiffe mit 2½ Millionen Tonnen, 1915 war das Verhältnis ungefähr gleich, 1916 war die Flotte um 257 Schiffe mit 68 000 Tonnen zurückgegangen. Am 31. Mai 1917 betrug sie 1392 Schiffe mit 2 068 000 Tonnen. Trotz diesem Verlust ist der Wert der Flotte ungeheuerlich gestiegen. Er betrug 1914 rund 400 Millionen, 1916 1146 Millionen, am 31. Mai 1917 1271 Millionen Kronen. Im ersten Kriegsjahr verlor Norwegen durch Kriegsverlust 61 Schiffe mit 89 000 Tonnen, im zweiten Kriegsjahr 148 000 Tonnen und bis 31. Mai d. Js. 512 Schiffe mit 800 000 Tonnen und einem Wert von 437 Millionen Kronen, das heißt ein Viertel der Schiffszahl und 30 Prozent der Gesamttonnage. Im Juni betrug der Verlust 35 Schiffe. Der Menschenverlust steigt gleichfalls, im ganzen sind bis jetzt 580 Menschen umgekommen, neun werden vermißt. Die deutschen Marinefahrzeuge, so sagt Mowinkel, gingen in mehreren Fällen so brutal gegen die Mannschaften der versenkten Schiffe vor, daß es ein Schlag gegen alles Völkerrecht und alle Humanität ist. Gegenüber den Formen, die die deutsche Kriegsführung in der letzten Zeit gegen uns angewendet hat, zeigen die englischen Formen die reinste Unschuld, obwohl England unsere Abhängigkeit von seinen Bunkerkohlen sehr hart ausnützt. Wird der Tauchbootkrieg wie bisher fortgesetzt, so gehen wir sehr ernsten Zeiten entgegen.

Darauf referierte der Schwede Dr. Karl Hildebrand über Schwedens Handels- und Seefahrtspolitik: Schweden hatte wie die anderen Neutralen mit beiden kämpfenden Machtgruppen zu kämpfen. Die britischen Maßnahmen gegenüber Schweden schädigten Schweden mehr als der deutsche Tauchbootkrieg. Die englischen schwarzen Listen waren bis zu einem gewissen Grad zu verstehen, aber man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß sie sich auf Gebiete ausgedehnt haben, wo sie den Charakter von Uebergriffen erhalten. Dieser Vortrag veranlaßte Branting zu einem scharfen Protest. Er beschuldigte Hildebrand, eine höchst einseitige, irreführende Darstellung gegeben zu haben. Branting erklärte: Ich erkenne nicht an, daß irgend eine Parallele zwischen der britischen Blockadepolitik, die nur die Zufuhren nach Deutschland hindern will, und der rücksichtslosen Zerstörung von neutralen Schiffen, dem rücksichtslosen Mord durch die Deutschen besteht. Schließlich machte Branting die Regierung Hammarskjölds verantwortlich für die Schwierigkeiten, in die Schweden geraten ist. (Frankf. Ztg.)

Aus Hessen.

Aus dem erweiterten Finanzausschuß.

ch. Darmstadt, 3. Juli. Der Erweiterte Finanz- (Kriegs-) Ausschuß der zweiten Kammer trat heute wieder unter Vorsitz des Abg. Dr. Osann zu gemeinsamen Beratungen mit der Regierung zusammen. Die Beratung wurde begonnen mit der Erörterung der Weinfrage, wozu der Antrag Reh über Weinhöchstpreise und die Anfrage Soherr über Richtpreise für Wein, sowie der Antrag Calmann über die Regelung der Weinpreise Anlaß bot. Die Regierung machte ausführliche Mitteilung über die Mitte Juni in Mainz abgehaltene Versammlung von Wein-Sachverständigen, Produzenten und Händlern. Den dort beschlossenen Anregungen ist zum Teil Folge gegeben worden, namentlich war den Wünschen aus Interessentenkreisen entsprechend auch eine Anzahl kleinerer Weingutsbesitzer zu den Verhandlungen hinzugezogen worden. Es kam in der Versammlung einmütig die Meinung zum Ausdruck, daß die Festsetzung von Höchstpreisen abzulehnen sei. Die Regierung habe daher auch bereits gegen die Anregung auf Festsetzung von Höchstpreisen für Wein Schritte getan. Die Versammlung sprach sich aber gegen die spekulativen Ausbeutungen im Weinhandel aus und beschloß, daß spekulative Versteigerungen zu verbieten seien und lediglich die Weine eigener Kreszenzen zugelassen werden sollen. Man war sich auch darüber einig, daß eine solche Bestimmung nicht von Hessen allein ausgehen könne, sondern vom Reich beschlossen werden müsse. Von einem Mitglied des Ausschusses wurde Beschwerde darüber erhoben, daß Hessen als ein weinbautreibender Bundesstaat nicht zu einer in Berlin veranstalteten Vertreterversammlung über Weinfragen mit hinzugezogen worden sei. Die Regierung teilte mit, daß auch ihrerseits bereits dagegen Verwahrung eingelegt worden sei. Von anderer Seite wurde im Ausschuß noch darauf aufmerksam gemacht, daß jetzt schon Verkäufe der kommenden Weinernte zu den wucherischsten Preisen stattfinden. Diesem Treiben müsse rechtzeitig mit allen Mitteln entgegengetreten werden. Die Anträge und die Anfrage wurden darnach vom Ausschuß der Regierung als Material überwiesen.

Den zweiten Beratungsgegenstand bildete der abermals zur Verhandlung gestellte Antrag Reh über die Abdeckung des Kupferdaches der russischen Kapelle auf der Darmstädter Mathildenhöhe. Die Regierung ging nochmals im Sinne ihrer früheren Erklärungen auf den Antrag ein und erklärte wiederholt, daß die Frage der Einbeziehung des Kupferdaches Sache der Reichsbehörden sei, die allein darüber zu entscheiden hätten. Die Kosten der Abdeckung würden kaum dem Wert des Objektes entsprechen; wenn eine solche jedoch aus militärischen Gründen für notwendig gehalten werde, könnten die Kosten natürlich keine Rolle spielen. Den Ausführungen der Regierung wurde von mehreren Ausschußmitgliedern scharf entgegengetreten und u. a. dabei geltend gemacht, daß ein Gotteshaus doch nicht dadurch geschändet werde, daß das Kupferdach durch ein anderes Dach ersetzt werde. Die Regierung wies demgegenüber darauf hin, daß nach dem Staatsvertrag zwischen Deutschland und Rußland die Unverletzbarkeit der Kirchen usw. gegenseitig zugesichert worden sei, woran sich die Erörterung staatsrechtlicher Fragen knüpfte, wie sie sich aus der zwangsweisen Abdankung des Zaren usw. ergeben. Da indessen zwischen der Regierung und dem Berliner Auswärtigen Amt noch Verhandlungen über die ganze Angelegenheit schweben, wurde die endgültige Erledigung noch zurückgestellt.

Bei Fortsetzung der Erörterung über den Antrag Dr. Osann, betr. die Obstpreise, und die Anfrage Lang, betr. das Pflückverbot von Waldbeeren, stellten mehrere Ausschußmitglieder unter Zustimmung des Ausschusses fest, daß die bisher erlassenen Bestimmungen über die Obstversorgung ihren Zweck nicht erfüllt haben. Mit der Beschließung bloßer Höchstpreise sei nichts getan, da werde dem unreellen Handel ein zu großer Spielraum gelassen. Würde man aber das Obst ganz dem freien Handel überlassen, dann würden die Preise noch höher sein, als sie jetzt schon sind, und das Obst würde noch mehr aus Hessen abwandern. Die Regierung wies darauf hin, daß seit kurzem für das Sammeln von Waldbeeren von der Landesobststelle Beförderungsscheine gegen eine Gebühr von 30 Pfg. einschließlich Portokosten ausgegeben wurden, auf Grund welcher der Inhaber bis 20 Pfd. sammeln und befördern könne. Weiter erklärte die Regierung, sie beabsichtige, neben Höchstpreise für Aepfel zugleich auch eine Beschlagnahme dieser Frucht in die Wege zu leiten.

In betreff der Anfrage Axler über Wildschaden verwies die Regierung in ihrer Antwort auf die schon früher bei ähnlichen Anträgen abgegebenen Erklärungen hin. Bezüglich der Verhältnisse in Zwingenberg müsse man zugeben, daß die in Blättern des Bezirks enthaltenen Eingesandts doch stark übertrieben waren, in gewissem Umfang mögen sie vielleicht gerechtfertigt gewesen sein. Die Regierung habe jetzt für die Gemarkungen von Zwingenberg und Umgebung die Hegezeit für Rehwild aufgehoben, und die dortigen Pächter und Jagdinhaber hätten zugesagt, daß sie auch für entsprechenden Abschuß besorgt sein wollen. Ein Abschuß von Hasen und Fasanen könne aber zurzeit nicht in Frage kommen, da die Flurschäden, die hierbei angerichtet werden würden, zu groß wären. Die Großh. Regierung habe übrigens auch die Kreisämter erneut angewiesen, da, wo die Aufhebung der Hegezeit erforderlich werde, dies unverzüglich zu beantragen. Die Anfrage Axler war damit erledigt. Der Ausschuß setzte am Mittwoch seine Beratung fort.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 5. Juli 1917.

** Stadttheater. In letzter Stunde sei nochmals auf die heutige Aufführung des witzigen Lustspiels „Berlen" von Lothar Schmidt als letzte Abonnementsvorstellung hingewiesen, mit welcher die Winterspielzeit 1916/17 schließt.

** Schwarz-Weiß-Theater, Seltersweg 81. Nur noch heute und morgen wirkt Tony Sylva in ihrem vieraktigen sozialen Lebensdrama „Abgründe". Die Künstlerin ist bestens bekannt durch ihr früheres Auftreten am hiesigen Stadttheater. Ab Samstag Gastspiel von Magde Lessing in einem tollen Filmspiel in 4 Akten.

Landkreis Gießen.

s. Geilshausen, 3. Juli. Gefreiter Wilhelm Luh, bei einem Landwehr-Inf.-Regt. im Westen, erhielt das Eiserne Kreuz. Mit der Hessischen Tapferkeitsmedaille ist er bereits ausgezeichnet. — Gefreiter Friedrich Schomber, bei einem Landsturm-Inf.-Regt. im Westen, wurde in den letzten Kämpfen verwundet.

u. Heuchelheim, 4. Juli. Gardefüsilier Otto Hofmann, gegenwärtig infolge Verwundung in einem Feldlazarett untergebracht, erhielt das Eiserne Kreuz.

** Holzheim, 3. Juli. Ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde der Landwehrmann Jakob Dersch. Er steht seit Anfang des Krieges ununterbrochen im Felde.

Kreis Büdingen.

Düdelsheim, 4. Juli. Das Eiserne Kreuz erhielt der Unteroffizier Heinrich Lang IV.

§ Eckartsborn, 5. Juli. Infolge Lieferung schlechter Milch wurden bei sämtlichen Landwirten die Zentrifugen und Butterfässer plombiert bzw. auf die Bürgermeisterei verbracht.

Glauberg, 4. Juli. Das Eiserne Kreuz, vorher Hess. Tapferkeitsmedaille erhielt Friedrich Herd.

Kefenrod, 4. Juli. Die Hessische Tapferkeitsmedaille erhielt der Füsilier Friedrich Sinner.

** Ober-Widdersheim, 5. Juli. Auch in unserer Gemeinde hat der Krieg wieder ein Opfer gefordert. Der Musketier Heinrich Löffler starb den Heldentod fürs Vaterland. Er war der einzige Sohn einer Witwe. — Dem Musketier Otto Schmolke wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

X Stockheim, 4. Juli. Gestern nachmittag fand hier eine Bezirksversammlung der „Evangelischen Konferenz für das Großherzogtum Hessen" (Friedberger Konferenz) statt. Sie war außerordentlich gut besucht. Nach einer herzlichen Begrüßung durch den Schriftführer, Professor Lampas-Friedberg, der auch die Versammlung leitete, hielt Professor D. Dr. Diehl-Friedberg, der hervorragende Forscher und Kenner der hessischen Reformationsgeschichte, einen 1½stündigen Vortrag über „die Reformation des Niddaer, Isenburger und der benachbarten Gebiete und ihre Verwertung in Schule und Kirche". Auf Grund langjähriger, eingehender Studien zeigte der Redner die Einführung und Durchführung der Reformation in den hessischen Orten wie Echzell u. a., in den Gemeinden des Königsteiner Gebietes, wie Ortenberg, Hirzenhain usw., in den Hanau-Münzenbergischen (Bergheim u. a.) und zuletzt den Isenburg-Ronneburg-Büdinger Landen und führte zum Schluß aus, wie die Geschichte dieser Gebiete im Jubeljahr der Reformation für Schule, Kirche und Volk fruchtbar gemacht werden könne. Reicher Beifall dankte dem Redner für seine packenden geschichtlichen Bilder.

Kreis Friedberg.

O. Bad-Nauheim, 5. Juli. Die gestern im Theatersaale des Kurhauses stattgehabte Veranstaltung zum Besten des Roten Halbmondes hatte sowohl in künstlerischer wie finanzieller Beziehung einen ausgezeichneten Erfolg. Die mitwirkenden Künstler vom Verein „Roter-Halbmond-Spende", Frau Lift-Spoel, Koloratursängerin, Fräulein Lebeling, Solotänzerin, Herr Seydel, Tenor, alle drei vom Königl. Hoftheater in Hannover, Herr Stiegler, Bariton, von Barmen, und der Pianist Craney leisteten durchweg künstlerisch Wertvolles. Den einleitenden Vortrag „Die Türkei und wir" hielt Herr Rechtsanwalt Dr. Mist-Hannover. Die Einnahme betrug trotz des kleinen Saales, der nur 350 Personen faßt, weit über 900 Mark. Die hier zur Kur weilenden türkischen Gäste wohnten der Veranstaltung vollzählig bei.

— Aus der Wetterau, 3. Juli. Begünstigt durch die günstige Witterung, wurde das Heu in diesem Jahre in verhältnismäßig kurzer Zeit eingebracht. Von jetzt bis zur Getreideernte hat der Bauersmann einige Zeit, um, wie er sagt, sich auszuschnaufen. Doch soll der Nichteingeweihte nicht denken, jener könne nun die Beine übereinanderschlagen. Solche Zeiten kennt der Landmann nicht, selbst nicht im Winter. Da gibt es einstweilen zu rüsten für die Hauptenrte, Sensen und Maschinen in Ordnung zu bringen. Doch auch nicht ganz arbeitsfrei ist er im Feld. Die Dickwurz werden gehackt, ausgebliebene Pflanzen nachgesetzt. Die Unkrautbekämpfung fordert viel Zeit, begünstigt durch die feuchtwarme Witterung scheint das Unkraut hier und da die Kulturpflanzen zu überwuchern. Da gilt es, die Hacke zu schwingen. Der Winterraps, der dieses Jahr hier in der breiten Wetterau vermehrt angebaut wurde, ist geschnitten und heimgefahren. Die jetzige Zeit wird benutzt, um ihn auszudreschen. Der Sommersamen steht eben in voller Blüte. Die Kartoffeln, denen der letzte durchweichende Regen sehr zustatten kam, haben teilweise schon ausgeblüht. Wenn nun die Witterung ihnen entsprechend ausfällt, so steht eine wirklich gute Kartoffelernte in Aussicht, denn in den letzten Jahren standen sie nicht so prächtig wie dieses Jahr.

Hessen-Nassau.

X Hanau, 4. Juli. Auf der Reise von Pforzheim nach Hanau sind einem Bijouteriefabrikanten aus seinem Reisekoffer Schmuckwaren im Werte von etwa 6000 Mk. entwendet worden. Es handelt sich um Platinkolliers mit Brillanten, goldene Brillantringe, ein goldenes und ein Emailmedaillon.

m. Limburg, 4. Juli. Obersignalmaat Leo Hellbach, Höhensteuerer an Bord eines Marineluftschiffes, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Zum hundertsten Geburtstage Karl Vogts.

5. Juli

Als „Affen-Vogt" war Karl Vogt seinerzeit bekannt und bei seinen Gegnern verschrien. Er hatte sich diesen Beinamen durch die Uebertreibungen zugezogen, zu denen seine „vulkanische Kampfnatur", wie Carus Sterne einmal gesagt hat, sich in dem Werbekampfe für die Lehre Darwins hatte hinreißen lassen. Der Nachwelt bedeutet er mehr: unvergessen sind seine feinen anatomisch-zoologischen Untersuchungen, seine geologischen Arbeiten, vor allem aber die volkstümlichen Darstellungen aus dem gesamten Gebiete der Naturwissenschaften, die er in Briefen, Zeitschriftenaufsätzen und Wandervorträgen gegeben hat; noch heute sind seine Werke sehr lesenswert, und sie ziehen durch die Kunst der Darstellung ebenso an, wie durch den Humor, der freilich manchmal ein wenig ausartet. Vogt, der Sohn eines bedeutenden Professors der Gießener Universität, verlebte seine Jugendjahre in seiner Heimatstadt; als Student geriet er fälschlich in den Verdacht, ein Demagoge zu sein; so mußte er das Studium bei Liebig, zu dessen Lieblingen er gehörte, aufgeben, fliehen und sein Studium in Bern fortsetzen, wo sein Vater einen Lehrstuhl übernommen hatte, als man ihn in Gießen seines Amtes enthoben hatte. Vogt bestand hier die ärztliche Prüfung, nahm aber dann keine ärztliche Praxis auf, sondern wandte sich zoologischen Forschungen zu, und auf diesem Gebiete erzielte er große Erfolge, namentlich bei Untersuchungen an Reptilien und Fischen. Die Forschungen des berühmten Agassiz, der in Neuenburg eine wissenschaftliche Musteranstalt eingerichtet hatte, zogen ihn dorthin, er wurde dessen Mitarbeiter und hat unter anderem den ganzen ersten Band der Naturgeschichte der Süßwasserfische und Teile des zweiten geschrieben, die Agassiz unter seinem Namen veröffentlicht hat. Außer den Laboratoriumsuntersuchungen hat er auch die Gletscherfahrten des bedeutenden Gelehrten mitgemacht, und zu deren Ausbeute gehört ein reizendes humorvolles Büchlein „Im Gebirge und auf den Gletschern". Bald verließ er Agassiz wieder, um sich nach Paris zu begeben, wo er seine naturwissenschaftlichen Untersuchungen fortsetzte und seine Berichte an die Augsburger Abendzeitung schrieb, die er später zu den „Physiologischen Briefen" ausgestaltet hat. Ausflüge ans Mittelmeer, die er zu übermütigen Plaudereien verwandte, gaben ihm immer neuen Stoff zu Forschungen und Veröffentlichungen. Im Jahre 1847 endlich kehrte er wieder in seine Heimatstadt zurück, wo man ihm den Lehrstuhl für Zoologie angeboten hatte. Das Jahr 1848 aber unterbrach seine wissenschaftliche Tätigkeit. Vogt ließ sich von den Zeitereignissen mitreißen, wurde Oberst der Gießener Bürgergarde, Mitglied der Nationalversammlung, ging mit dem Rumpfparlament nach Stuttgart, ließ sich in die Reichsregentschaft wählen und verlor darüber natürlich sein Amt. Wieder floh er nach Bern — dieses Mal mit gutem Grund —, und seinen Unmut tobte er nicht in politischen, sondern in zoologischen Schriften aus, indem er beispielsweise höchst merkwürdige Vergleichspunkte zwischen den Staaten der Menschen und den staatenbildenden Tieren des Meereswassers hervorhob, mit denen er sich bei seinen Reisen ans Mittelmeer beschäftigte. Nach einiger Zeit berief man ihn nach Genf als Geologen, als Pictet de la Rive starb, übernahm er auch dessen Lehrstuhl für Zoologie, und bis an sein Ende hat er an dieser Schweizer Hochschule Zoologie und Geologie gelehrt. In der freien Schweiz konnte er sich offen zum Materialismus bekennen. Seine berühmte Kampfschrift „Köhlerglaube und Wissenschaft", die sehr drastische Erwiderung auf die Angriffe, die Rudolf Wagner gegen Büchner, Moleschott und ihn selbst veröffentlicht hatte, ist freilich in Deutschland (in Gießen) erschienen. Durch seinen derben, oft herausfordernden Ton — er galt mit Recht als Original — hat er sich mancherlei Anfeindungen zugezogen, ja bei einer seiner Vortragsreisen in München mußte er es erleben, daß man ihm einen Stein durchs Fenster warf, der ihn beinahe verletzt hätte. Vogt blieb bei diesem Erlebnis sehr kühl und sagte nicht ohne Humor: „Die Steinzeit ist noch nicht vorbei". Zu den merkwürdigen Widersprüchen seines Lebens gehört die Sonderstellung, die er schließlich als Darwinist einnahm: obwohl er selbst vor den kühnsten Folgerungen der Lehre nicht zurückschreckte, bekämpfte und bezweifelte er dennoch klare, entwicklungsgeschichtliche Tatsachen! Die wissenschaftlichen Arbeiten, die er teils in streng sachlicher, teils in glücklicher volkstümlicher Form veröffentlicht hat, sind außerordentlich zahlreich; jede seiner vielen Reisen — er hat das Nordkap und Island, Algier und die Mittelmeerufer aufgesucht —, lieferte ihm neue Ausbeute, und er beschränkte sich auch nicht auf sein Fach. So hat er beispielsweise eine treffliche Uebersetzung von Brillat-Savarin verfaßt. Die letzte Arbeit, die Vogt geschrieben hat, ist der Text zu einem großen Bilderwerke über Fische; als er sie übernahm, sagte er: „Mit den Fischen habe ich angefangen, mit den Fischen werde ich auch endigen." Bis in die letzten Lebensjahre hinein war der „Affenvogt" rüstig, urkräftig und arbeitsfroh. Im Alter hat Vogt seine Lebenserinnerungen niedergeschrieben, ein Werk, das sehr unterhaltsam zu lesen ist und namentlich die Gießener Gelehrtenwelt köstlich schildert. Leider aber umfaßt es nur die Jugendjahre und bricht mit der Trennung von Agassiz ab.

*

— Fund einer Inschrift aus der Vor-Edda-Zeit. In einem Kornacker des Hofes Egge in dem zur Landschaft Sogn gehörigen Aardal wurde, wie aus Kristiania berichtet wird, ein Grabfund gemacht, der an Interesse und Bedeutung über die sonstigen, in Norwegen ja ziemlich zahlreichen alten Grabfunde erheblich hinauszugehen scheint. Das Grab stammt aus der Zeit ungefähr 600 n. Chr. und ist von Professor Schetelig einer Untersuchung unterworfen worden. Dabei fand sich unter anderem eine Steinplatte mit 175 Buchstaben sowie anderen Zeichen, die aus der Zeit vor der Entstehung der Eddalieder stammen. Die Deutung dieser bemerkenswerten Inschriften, die voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen wird, steht noch aus.

— Fund eines Mammuts im Schützengraben. Beim Anlegen von Schützengräben sind die Soldaten der Mittelmächte wie die unserer Gegner an der Westfront, im Osten und auch in Mazedonien auf wichtige Funde gestoßen, die für die Vorgeschichte oder die Archäologie von großer Bedeutung sind. Wie das „Aftonbladet" aus London erfährt, ist nun jüngst von den Soldaten des Vierverbandes in Frankreich beim Anlegen eines Schützengrabens ein Mammut entdeckt worden. Nähere Ortsangaben fehlen; der vorliegende Bericht sagt nur, daß es an der britischen Front war. Hinzugefügt wird, daß das Mammut recht gut erhalten war und, was bei dem Funde besonders bemerkenswert ist, daß ringsherum eine Reihe von Feuersteingeräten entdeckt worden ist.